

Stellungnahme der Plattform EduCare und der Sektion Elementarpädagogik der ÖFE B zu Herausforderungen elementarpädagogischer Einrichtungen im Kontext der „Corona-Krise“

- Start des Kindergartenbesuchs als neuerliche Eingewöhnung
- Kindergarten als „sicherer Ort“
- Umgang mit eigenen Ängsten, Sorgen und Unsicherheiten
- Schutz, Sicherheit und Klarheit
- Bedeutung sozial- und bildungswissenschaftlicher Perspektiven

Die Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung des Corona-Virus (COVID-19) führten seit Mitte März 2020 zu einer Beinahe-Schließung der elementarpädagogischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Kinder verbringen demnach seit vielen Wochen ihren Alltag ausschließlich im Kreise der Familien.

Der neuerliche Start des regelmäßigen Besuchs elementarpädagogischer Einrichtungen bedeutet für Kinder – und damit auch deren Familien – eine wiederholte Eingewöhnung im Sinne des Bewältigens von Trennung und des wieder Vertrautwerdens mit pädagogischen Fachkräften und Peers. Dies bringt Freude aber auch Herausforderungen mit sich, da die Zeit der Corona-Krise nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei Kindern Sorgen und vielleicht auch Ängste um Gesundheit und Wohlergehen auslöst. PädagogInnen stehen nun vor der Aufgabe, im Rahmen ihrer Bildungs-, Betreuungs- und Sorgearbeit mit den Kindern sowie der Gestaltung der Bildungspartnerschaft mit den Familien zu vermitteln, dass die derzeitige Situation herausfordernd ist und durchaus auch Angst machen kann, dabei aber eine Haltung der Zuversicht und des „Aushalten-Könnens“ einnehmen. Kinder und deren Familien brauchen PädagogInnen, die die Einrichtung als einen „sicheren Ort“ im Sinne der Gesunderhaltung aber auch der emotionalen und sozialen Sicherheit gestalten, der förderlich für die Entwicklung und Bildung des einzelnen Kindes – auch im Sinn des Bewältigens krisenhafter Erfahrungen – ist.

Damit ein solcher „sicherer Ort“ entstehen kann, an dem auch Schwieriges einen verstehenden Raum erhält, sind PädagogInnen, Assistenz- und Stützkräfte sowie Leitungen angehalten, eigene Ängste, Sorgen oder auch Unsicherheiten weder auf Kinder noch auf Eltern zu übertragen. Hierfür benötigen MitarbeiterInnen nicht nur Denk- und Reflexionsräume wie bspw. kollegiale Beratung, Supervision und Fachberatung, sondern auch sichere und stabile Settings und Strukturen der pädagogischen Arbeit und der Leitungstätigkeit. In diesem Sinne bedarf es einer sogenannten „Optimalstruktur der Institution“, im Rahmen derer sowohl die materiellen als auch die personellen Ressourcen bereit zu stellen sind.

Hierzu sind auch klare, transparente sowie verständliche Leitlinien zum Umgang mit der Krisensituation sowie mit der langsamen Wiedereröffnung von elementarpädagogischen Einrichtungen zu zählen. Der österreichische Föderalismus im Bildungssystem scheint derzeit aber genau das zu erschweren oder gar zu verhindern: Unterschiedliche Zuständigkeiten und verschiedene gesetzliche Rahmenbedingungen scheinen eher Verunsicherung auch auf der Ebene der TrägerInnen und Institutionen zu erzeugen. Auf dieser Ebene ist also keine „Optimalstruktur der Institution“ anzunehmen, die ausreichend Schutz, Sicherheit und Klarheit auch für MitarbeiterInnen elementarpädagogischer Einrichtungen bieten kann. Hier sind u.a. PartnerInnen aus der Bildungspolitik sowie aus dem zuständigen

Ministerium bedeutsam, um gemeinsam an einem Konzept für den Umgang *mit* der Krise sowie *aus* der Krise im Feld der Elementarpädagogik zu arbeiten. Der Umstand, von höchster Stelle seitens des Ministeriums auf die – dem Föderalismus geschuldete – Nicht-Zuständigkeit zu verweisen, ist dem nicht zuträglich und wirft letztlich auch die Frage auf, welche Bedeutung der elementarpädagogischen Bildung in Österreich zugeschrieben wird.

In den letzten Wochen haben viele MitarbeiterInnen elementarpädagogischer Einrichtungen trotz der wenig transparenten sowie wenig verständlichen Leitlinien als Schlüsselarbeitskräfte ihren Beruf mit großem Engagement und wenig Anerkennung verrichtet. Dabei haben sich viele PädagogInnen gefragt, ob sie sich hierbei einem gesundheitlichen Risiko aussetzen. Eine Frage, die bis heute von VirologInnen und EpidemologInnen nicht restlos geklärt ist. Vom Kleinkind bis zu BildungspolitikerInnen, von VirologInnen bis zu ElementarpädagogInnen waren und sind alle einem erhöhten Stresspegel in der jeweiligen Situation ausgesetzt.

Die Corona bedingte Krisensituation zeigt dabei bei genauerem Hinsehen das, was in der „Normalität“ häufig versteckt bleibt: Ähnlich wie auch im schulischen Bereich sind es Alleinerziehende (meist Frauen), aber auch Familien, die ökonomisch schwächer gestellt sind, die über weniger „soziales Kapital“ verfügen oder die strukturell benachteiligt sind bzw. werden, die die Folgen der Corona-Krise verstärkt verspüren. Um der Krise professionell zu begegnen, sind neben virologischer und epidemiologischer Expertise nun vor allem sozial- und bildungswissenschaftliche Perspektiven heranzuziehen. Wissensbestände und Diskurse, die helfen, elementarpädagogische Einrichtungen für Kinder, Eltern sowie MitarbeiterInnen als „sichere Orte“ der Bildung und Entwicklung zu etablieren.

Über die Plattform EduCare

Die Plattform ist eine überparteiliche österreichweite Arbeitsgemeinschaft von ExpertInnen des elementaren Bildungsbereichs, die vom gemeinnützigen Verein zur Förderung der Elementarbildung getragen wird und sich durch vielseitiges Fachwissen ihrer Mitglieder auszeichnet. EduCare setzt sich für Weiterentwicklungen in der Elementarpädagogik als integrativen Bestandteil der Bildungsreform ein.

Informationen unter: www.plattform-educare.org

Rückfragen: Mag.^a Bettina Wachter, sprecherin@plattform-educare.org, 0650/9460931

Über die Sektion Elementarpädagogik der ÖFEB (Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen)

Die „Sektion Elementarpädagogik“ der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) begreift sich als überparteiliche, überregionale und gemeinnützige Vereinigung, die alle Personen anspricht, die Forschung, Entwicklung und Lehre im Feld der Elementarpädagogik betreiben. Die derzeit ca. 120 Mitglieder der im Jahr 2012 gegründeten Sektion entstammen landesweit u.a. Universitäten, Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Bildungsanstalten für Elementarpädagogik und elementarpädagogischen Einrichtungen.

Informationen unter: <https://oefeb.at/sektionen/sektion/2>

Rückfragen: Dr.ⁱⁿ Maria Fürstaller, maria.fuerstaller@fh-campuswien.ac.at